Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 27 (1925)
Heft: 4: §

Rubrik: Wirtschaftliche Notizen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WIRTSCHAFTLICHE NOTIZEN

GROSSBRITANNIEN

In einer Besprechung über die eventuelle Rückkehr Englands zur Goldwährung schreibt der Manchester Guardian Commercial die seit den Parlamentswahlen eingetretene starke Höherbewertung des Pfundes ausschließlich amerikanischen Kapitalimporten oft spekulativer Natur zu. Der Ausfall der Wahlen, die eine konservative Finanzpolitik für die nächsten Jahre gewährleisten, habe in den amerikanischen Kapitalistenkreisen die Überzeugung wachgerufen, dass die Sterlingdevise in absehbarer Zeit die Goldparität erreichen werde. Es seien deshalb in New York in Erwartung der zu erzielenden Kursgewinne, teilweise wohl auch wegen der bessern Verzinsung, massenhaft Pfundsterling gekauft worden, was die rapide Hausse verursacht habe. In Anbetracht der zum großen Teil spekulativen Natur dieser Erscheinung, die auf psychologischen Faktoren beruht und in keiner Weise eine Stütze an der Entwicklung der englischen Handelsbilanz findet, ist die Gefahr vorhanden, dass die Tendenz sehr rasch umschlagen könnte, falls der Glauben an die baldige Wiedereinführung des Goldstandards ins Wanken kommen sollte. Auch die etwas günstigeren Zinsverhältnisse auf dem Londonermarkt würden in einem solchen Falle die Spekulation nicht davon abhalten, Pfundsterling zu verkaufen, um so mehr als heute an lukrativen Anlagemöglichkeiten in Europa kein Mangel besteht. Es ist daher nach Ansicht der angesehenen liberalen Zeitschrift trotz den objektiv begründeten Bedenken, die gegen eine sofortige Wiederaufnahme der Goldzahlungen geltend gemacht werden könnten, doch im höchsten Grade wünschenswert, den entscheidenden Schritt zu wagen, selbst auf die Gefahr hin, dass vorübergehend ein größerer Goldabfluss stattfinden könnte. Diese Gefahr ist übrigens nicht zu überschätzen, denn das Beispiel verschiedener Staaten hat gezeigt, dass die Stabilität von Valuten, die viel weniger gut fundiert sind als das englische Pfund, mit ganz geringen Goldbeständen aufrecht erhalten werden kann. Verhältnismäßig bedeutender ist die Gefahr einer zu großen Goldeinfuhr nach amerikanischem Muster. Doch besitzt England infolge seiner Verschuldung an die Union immer die Möglichkeit, das überschüssige Gold dort abzustoßen. Es scheint, dass nun auch die Bank von England entschlossen ist, das Pfund auf die Goldparität zu bringen und als vorbereitende Maßnahme die Londonerbanken ersucht hat, bis auf weiteres mit der Auflage von Auslandsanleihen etwas zurückhaltender zu sein, da ein solcher Kapitalexport naturgemäß der Aufwärtsbewegung der Sterlingdevise entgegenwirkt.

Lohnfragen. Der Economist weist in einem Leitartikel auf die Gefahr hin, die darin liegt, dass die Löhne mancher Kategorien von Arbeitnehmern, insbesondere in den öffentlichen Betrieben, in den Eisenbahnen und in den sogenannten geschützten, d. h. für den inländischen Markt produzierenden Industrien, nach dem Lebenskostenindex festgesetzt werden. In Zeiten steigender Nahrungsmittelpreise habe das parallel erhöhte Lohnniveau in diesen Betrieben und Industrien eine weitere Steigerung des allgemeinen Preisniveaus zur Folge und damit erhöhte Produktionskosten, Frachten, Steuern usw., auch für die-

jenigen Industrien, die für den Export arbeiten und deshalb nicht ohne weiteres in der Lage sind, die erhöhten Kosten auf die Konsumenten, bzw. die Allgemeinheit abzuwälzen. Da in den Ländern mit stark defizitärer Nahrungsmittelproduktion wie Großbritannien, Belgien, der Schweiz u. a. die Exportindustrien den Rückgrat der gesamten nationalen Wirtschaft bilden, so bedeutet jede Erschwerung der Konkurrenzfähigkeit dieser Industrien eine Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz der betreffenden Länder. Es ist daher ein großer Fehler, wenn angenommen wird, lediglich die Löhne der Export-Industrien müssten sich nach den Konkurrenzverhältnissen auf dem Weltmarkt richten, während in den geschützten Industrien, sowie in den öffentlichen Betrieben eine Index-Löhnung durchaus angebracht sei. Der Economist ist der Ansicht, dass sich auch in diesen von der ausländischen Konkurrenz nicht in Mitleidenschaft gezogenen Unternehmungen die Entlöhnung nach dem für die Export-Industrien möglichen Lohnniveau werde richten müssen, da sonst jede, auch nur vorübergehende Steigerung der Lebenskosten wie eine Schraube ohne Ende wirke.

UNSERE MITARBEITER

Ernestine Werder, Dr. phil., Romanistin an der Höheren Töchterschule in Zürich.

Max Geilinger, Dr. jur., Zürich.

Fritz Gysi, Dr. phil., Privatdozent für Musikgeschichte an der Universität Zürich.

William Martin, Dr., Redaktor für das Auswärtige am *Journal de Genève*, dessen außenpolitische Leitartikel einen ungemein weiten Horizont und eine durchaus vorurteilslose Einstellung den aktuellen Fragen gegenüber bezeugen.

Aldo Dami, Schriftsteller, Genf.

Julius Stenzel, Dr. phil., Prof. in Breslau; es sei hier auf sein vor kürzerer Zeit erschienenes bedeutendes Platen-Buch hingewiesen.

ABONNEMENT: Jährlich (20 Hefte) 18 Fr., halbjährlich 9 Fr., vierteljährlich 4 Fr. 50; im Postabonnement 20 Rp. Zuschlag, nach dem Ausland mit Portozuschlag. Einzelne Hefte Fr. 1. 25.
INSERATE: 1/1 Seite 100 Fr. 1/2 Seite 55 Fr. 1/4 Seite 30 Fr. 1/8 Seite 17 Fr. 50.

Präsident der Redaktionskommission: HENRY HEER.
Verantwortliche Redaktion: Dr. MAX RYCHNER. Alle Zuschriften an die Redaktion, Zürich 1, Zeugwartgasse 3. Telephon Selnau 4796. Postcheck Nr. VIII 8068.
Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Postcheck Nr. VIII 640.